

Michael Schmidt-Salomon hat Gerhards Bedeutung für die säkulare Szene dargestellt und auch einige seiner typischen Charakterzüge gut herausgearbeitet. Ich könnte nun dasselbe für den *Internationalen Bund der Konfessionslosen und Atheisten* (IBKA) tun, den Gerhard lange als Regionalbeauftragter repräsentiert hat, sowie für dessen Zeitschrift MIZ, deren beliebteste Rubrik, die Internationale Rundschau, Gerhard 40 Jahre lang betreut hat. Aber da würde sich viel des Gesagten wiederholen, und so möchte ich den Blick auf einen anderen Aspekt von Gerhards politischem Wirken lenken.

Bayern bringt einen besonderen Typ von Oppositionellen hervor, der bekannteste ist wahrscheinlich Oskar Maria Graf. (Ich will nicht behaupten, dass es diesen Typ nicht auch woanders gibt, aber in Bayern scheint er mir überproportional oft aufzutreten.) Diese Form von Oppositionellen würde ich mit zwei Begriffen beschreiben: widerständig und bodenständig. Und ein solcher widerständiger und bodenständiger Oppositioneller war auch Gerhard Rampp.

Diese widerständigen und bodenständigen Oppositionellen hinterlassen Spuren. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass Gesellschaft sich verändert. Und trotzdem sind sie nach wenigen Jahrzehnten vollständig vergessen. Denn sie wirken nicht über ihre Publikationen, ihre Ideen werden verbreitet, ohne dass sie in Fußnoten genannt werden. Denn das Leben hat keine Fußnoten. Diese widerständigen und bodenständigen Oppositionellen finden den Zugang zu den Menschen, mit denen sie zu tun haben, direkt und beeinflussen deren Einstellungen nachhaltig.

Gerhard schrieb jahrzehntelang für die wichtigsten Medien der säkularen Szene; er hielt seit den 1990ern Vorträge über „Kirche & Geld“ bei nahezu allen säkularen Vereinigungen, er verfasste zahlreiche Leserbriefe und hatte einige Medienauftritte – trotzdem hat er seine politische Wirkung, und die schätze ich als groß ein, auf eine andere Weise entfaltet.

Gerhard hat mir immer wieder erzählt, dass er ehemalige Schüler oder Schülerinnen zufällig auf der Straße getroffen hat und die ihm dann erzählten, dass sie mittlerweile aus der Kirche ausgetreten seien. Und oft erinnerte er sich dann an eine Diskussion aus dem Unterricht, an der genau dieser Schüler sich beteiligt hatte. Es war Gerhard gelungen, die Einstellung vieler seiner Schülerinnen und Schüler zu beeinflussen – und das, obwohl er ein verdammter Oberlehrer sein konnte.

Warum ist ihm das gelungen? Dass Schüler einem Lehrer zuhören, der eine Verhaltensänderung vielleicht nicht von ihnen fordert, aber ihnen doch zumindest nahelegt? In meinen Augen lag das

nicht nur an seinen überzeugenden Argumenten, sondern an dieser Bodenständigkeit, die bewirkte, dass die Menschen ihm zuhörten. Auch dann, wenn er Positionen vertrat, denen sie im ersten Moment nicht so ohne weiteres zustimmen konnten oder wollten.

Aber es waren nicht nur Generationen von Schülerinnen und Schülern, die ihm zuhörten. Gerhard fand auch beim politisch-weltanschaulichen Gegner Gehör. Regelmäßig war er auf Veranstaltungen evangelischer Akademien oder der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung. Fast immer meldete er sich zu Wort und brachte Positionen in die Diskussion ein, die diametral dem entgegenstanden, was das Publikum bis dahin in den Vorträgen gehört hatte. Aber aufgrund seines Auftretens, seines Habitus, dieser „Bodenständigkeit“ eben, wurde er nicht als „Störenfried“ wahrgenommen, sondern als jemand, dem man zuhören sollte. Und mehr als einmal erzählte er mir, dass er in den Kaffeepausen von CSU-Funktionsträgern angesprochen wurde.

Das ist nicht gewöhnlich. Denn bei aller Bodenständigkeit: Gerhard war Opposition. Weltanschaulich und politisch. Niemand sollte sich von seinen Pullovern und weiteren Attributen konservativ wirkender Bürgerlichkeit täuschen lassen. Gerhard war über die WASG viele Jahre Mitglied der Partei Die Linke. Und wenn individuelle Freiheitsrechte, die Selbstbestimmung des Menschen verletzt wurden, leistete er Widerstand. Und das ist durchaus in dem Sinn zu verstehen, dass er sich darum bemühte, dass der Missstand aufhört. An diesem Punkt ging sein Engagement dann auch über die säkulare Szene hinaus.

Ich habe vorhin gesagt, dass das Leben keine Fußnoten hat und diese widerständigen und bodenständigen Oppositionellen deshalb schnell in Vergessenheit geraten, obwohl sie lange nachwirken. Das mag traurig anmuten. Was für uns aber viel schlimmer ist: Sie sind nicht ersetzbar.

Und das gilt für Gerhard Rampp in besonderem Maße.